

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

177 (7.8.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 80 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 86 Pfg. vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“.
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familienkreis**“.

Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. - Solange sie nicht anders angegeben sind, gelten die Preise für den ersten Anzeigenschein. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
 Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
 Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau 1909.

(29. August bis 2. September 1909.)

Einen gewaltigen Wiederhall hat der Aufruf zur Teilnahme an dem bei der katholischen Arbeitervereinsversammlung in Breslau zu veranstaltenden Arbeiterfestzug in den Herzen der Arbeiterklasse erregt und der Nachbargemeinde gefunden. Raum vor bekannt geworden, daß Breslau für den Katholikentag 1909 bestimmt sei, als auch schon in allen Vereinen ein reges Leben und Wirken begann. Reisevereine wurden gegründet, Verhandlungen um Extrazüge angeknüpft und rührig Teilnehmer zum Festzuge gewonnen. Und der Erfolg lohnte die Arbeit. 495 Vereine mit 352 Häusern und fast 19 000 Mitgliedern haben bereits ihre Teilnahme gemeldet. Ständig gehen noch neue Meldungen ein, so daß man bestimmt auf eine Zahl von 20 000 Festzugteilnehmern rechnen kann. Freilich steht die Zahl gegen die 60 000 der Düsseldorferverammlung bedeutend zurück. Wenn man aber bedenkt, wie viel geringer in Schlesien der Prozentsatz der Katholiken ist, und welche reiche Gebiete dagegen in den großen Industriezentren des Westens für Düsseldorf zur Verfügung standen, so wird man bald erkennen, daß hier die Begeisterung und tätige Anteilnahme unter den Arbeitern herrscht, wie unter den Arbeitern des Westens. Gilt es doch neben der Betätigung katholischer Gesinnung Sr. Eminenz Kardinal Kopp im Festzugzug die Freude der arbeitenden Bevölkerung darüber zu zeigen, daß ihr nach Genehmigung von päpstlicher Seite der Oberhirt der Diözese wiederzukehren worden ist.

Für die glatte Abwicklung des Festzuges sind von der Festzugkommission mit großer Sorgfalt die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden. Aus allen Teilen der Provinz werden genügende Extrazüge für den Festzug nach Breslau nach Breslau führen. Demen, die schon frühzeitig abfahren müssen, ist um 11 Uhr in der Festhalle und um 1 1/2 Uhr bei St. Adalbert am Domplatz, St. Bonifatius am Nospitz, St. Vinzenz am Ritterplatz und St. Heinrich in der Lehmannstraße Gelegenheit gegeben, ihren sonntäglichen kirchlichen Pflichten nachzukommen. Um 1 Uhr sammeln sich die Vereine zur Aufstellung zum Festzuge auf dem großen Kreuzplatz vor dem königlichen Schloß. Zahlreiche Ordner werden dafür sorgen, daß alle Arbeiter die ihnen zugewiesene Stellung bei ihren Häusern erhalten. 20 Musikbänke mit 400 Musikern und 5 Tambourkorps mit 60 Spielern sind in dem Zuge verteilt. Um 2 Uhr erfolgt der Abmarsch. Der Zug bewegt sich durch die Schweidnitzerstraße, Ring, Albrechtsstraße, Dominikanerplatz, Dhlauer, Vestingstraße, Messerstraße, Josephstraße nach dem Domplatz, wo er an Sr. Eminenz Kardinal Kopp und den am Katholikentag in Breslau teilnehmenden Bischöfen, den bereits anwesenden Herren des Zentralkomitees und dem Vorstande des Lokalkomitees vorbeiziehen wird.

Der Landstreicher.

Original-Roman von Richard Wallher.

Als er wieder erwachte, befand er sich in einem Zimmer, in welches durch dicke Vorhänge nur gedämpftes Licht hereintraf. Verwirrt sah er sich um, da gewahrte er einen alten Mann, der schnell auf sein Lager trat, als er die Bewegung des Erwachten wahrnahm.
 „Wo bin ich, und was soll das bedeuten?“ fragte der junge Mann, der vergebens sein Gehirn zermarterte, einen klaren Gedanken zu gewinnen.
 „St!“ mahnte der Andere. „Ich bin der Arzt. Sie waren sehr krank und dürfen sich nicht aufregen, damit nicht wieder ein Rückschlag eintritt, der Ihnen gefährlich werden könnte.“
 Bei dem Bemühen, sich aufzurichten, fühlte Mersdorff einen stechenden Schmerz auf Brust und Seiten; der eine seiner Füße war ganz steif, der andere griff hinunter und merkte, daß ein fester Verband darum war.
 „Sie dürfen sich nicht rühren, junger Herr,“ ergriff der Arzt wieder das Wort, „Sie haben bei Ihrem edlen Rettungswerk den Fuß mehrmals und auch einige Rippen gebrochen.“
 Jetzt erinnerte sich Mersdorff des Geschehenen wie an einen schweren Traum.
 „Ist die Dame gerettet?“
 „Dank Ihres mutigen Eingreifens, ja! Doch wir hatten viele Mühe, Sie durchzubringen; tagelang lagen Sie in wilden Fieberphantasien und ich selber habe schon daran geglaubt, Sie dem Tode wieder abzurufen. Die höchste Gefahr ist ja nun vorbei, wenn Sie sich nur ruhig verhalten und sich vor allem nicht aufregen. Wollen Sie die Medizin trinken, die ich Ihnen verschreiben werde?“
 Mersdorff nahm geduldig die angebotene Arznei, fühlte sich aber bald wieder so müde, daß er einschlief. Der Arzt nickte befriedigt.
 Nachdem er sich von dem festen Schlummer des

Von dort marschieren die Teilnehmer nach den einzelnen Versammlungslokalen, die Gesellenvereine nach dem Konzerthaus, die Jugendvereine nach dem St. Vinzenzhaus, die Arbeiter- und alle übrigen Vereine nach der Festhalle, dem Schießwärd, Friedeberg und dem „Deutschen Kaiser“.
 In diesen Lokalen finden die Festveranstaltungen statt, für die gemeinsame Lieder und je zwei Reden vorgelesen sind.

Tabakarbeiter und christliche Gewerkschaften.

Der Ausschuh des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands erließ folgenden Aufruf: Die Tabakindustrie hat demnach infolge der Erhöhung der Tabaksteuern eine Umwälzung durchzumachen. — Der Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands hat einen Arbeitsplan aufgestellt, um die Folgen dieser Umwälzung insbesondere für seine Mitglieder abzumildern und erträglicher zu gestalten. Der Verband will vor allem seinen Mitgliedern im Falle einer Arbeitslosigkeit oder sonstiger Schädigungen zu dem gesetzlichen Rechte der vom Reichstag für die Uebergangsperiode festgesetzten Unterstellungen verhelfen, sowie etwaige Ungerechtigkeiten, Mißstände usw. in der Auszahlung der staatlichen Unterstützung zur Kenntnis der Öffentlichkeit und des Reichstages bringen. Ferner soll aufgrund der in Verfolg der vorstehenden Aufgabe gesammelten Materialien rechtzeitig auf die Regierung und das Parlament einwirkend werden, damit ev. weitere Mittel für die Arbeitslosen bereitgestellt werden.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, daß die Forderungen an die zuständigen Stellen planmäßig erhoben werden, um einen Teil der arbeitslos gewordenen Mitglieder in staatliche oder städtische Stellen unterzubringen. Auch hat sich der christliche Tabakarbeiterverband zur Aufgabe gestellt, alle Fälle von Arbeitslosigkeit, von Arbeitseinschränkungen und sonstiger Verdrückungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis der Öffentlichkeit und dem Reichstage zu unterbreiten.

In zweiter Linie geht der Verband den Wirkungen der beschlossenen Tabaksteuer dadurch zu begegnen, daß er im Interesse seiner Mitglieder den Konsum beeinflusst. Das soll dadurch geschehen, daß die christlich organisierten Arbeiter ihren Bedarf an Tabakwaren nur bei solchen Firmen decken, die sich aller die Arbeiter bedrückenden Maßnahmen enthalten. Bei allen die Arbeiter betreffenden etwa notwendig werdenden Maßnahmen infolge Produktionsrückgang fordert der christliche Tabakarbeiterverband von den Fabrikanten, daß eine vorübergehende Ausprägung und Verständigung mit den Arbeitern und deren Vertreter (Organisationsvertreter) stattfindet. Ueberhaupt ist erste Voraussetzung, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkannt und die Bereitwilligkeit ausgeprochen wird, mit dem Verbands christlicher

Tabakarbeiter in allen Arbeiterfragen zu verhandeln und Tarifverträge abzuschließen. Die Herren Fabrikanten und Geschäftsinhaber, die den diesbezüglichen Anregungen stattgeben, sollen zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht werden.

Es ist klar, daß der Wert des hier beschriebenen Weges ein bleibender ist. Denn die auf diese Weise den Arbeitern, den sozial Interessierten und den sich immer mehr ausbreitenden Konsumvereinen beifolgt gewordenen Unternehmer, die in Arbeiterfragen fortwährend handeln, werden dauernd den bezeichneten Kreisen empfohlen bleiben. Der Verband christlicher Tabakarbeiter hat bereits mit der Durchführung des Planes begonnen. Es liegt aber auf der Hand, daß ihm die Lösung derselben nur gelingen wird, wenn er auf die Solidarität der gesamten christlichen Arbeiterklasse sowie der weitesten Konsumentkreise, die von dem Einflusse der ersten erreicht werden können, bauen kann.

Der Ausschuh des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ist daher zu dem Beschlusse gekommen, die gesamte christliche Arbeiterklasse nachdrücklich aufzufordern, dem Verbands christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter in der Ausführung der ihm gestellten Aufgaben mit allen Kräften beizustehen zu sein. Die Mitwirkung soll sich ferner auch auf die energische Förderung des genannten Verbandes in der Agitation erstrecken. Es bedarf keiner langen Begründung, daß der Verband seine Aufgaben um so durchgreifender erfüllen kann, je ausgedehnter er im ganzen Lande vertreten ist und je größer seine Mitgliederzahl ist. Das gilt besonders von einer möglichst vollständigen statistischen Erfassung der Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes. Die möglichst rasch und in ausgedehnter Weise notwendig werdende Verstärkung des Verbandes rechtfertigt eine allseitige agitatorische Unterstützung durch die Gesamtbevölkerung. Des weiteren bedarf der Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter einer tatkräftigen Hilfe, um den Konsum zugunsten seiner Mitglieder beeinflussen zu können. Wenn man berücksichtigt, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung heute in ihrer Gesamtheit schon weit über eine Million Anhänger zählt und daß diese Massenbewegung in ihrem Einflusse in die weitesten Kreise anderer Stände hineinreicht, dann besteht kein Zweifel, daß wir tatsächlich in der Lage sind, den Konsum zugunsten der Tabakarbeiter ganz hervorragend zu beeinflussen. In den einzelnen Ortsarten und Verwaltungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind alle Hebel in Bewegung zu setzen, daß die Konsumenten bei ihrem Einkauf diejenigen Firmen durch direkten (ev. gemeinsamen) Bezug oder durch Aufsuchen der fraglichen Fabrikate führenden Geschäfte bevorzugen, die in nächster Zeit in nur noch näher zu bestimmender Weise fortlaufend bekannt gemacht werden. Schon heute ist in geeigneter Form (in Versammlungen, Kreise usw.) auf das beabsichtigte Vorgehen unserer Bewegung im Interesse

der Tabakarbeiter aufmerksam zu machen und auf die Beschreitung des vorgezeichneten Weges durch die Konsumenten hinzuwirken.

Wir erwarten von der so oft bewährten Solidarität der christlichen Arbeiterklasse, daß sie unserem Bruderverbände in der bezeichneten Weise die hilfreiche Hand bietet.

Der Ausschuh des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Diesem Aufruf und den Anweisungen an die Ortsvereine und den Vereinsleitungen haben sich auch schon verschiedene konfessionelle Arbeitervereinsverbände angeschlossen, ebenso auch Verbände von Konsumvereinen.

Deutschland.

Berlin, 7. August 1909.
 Ueber die Finanzreform hat sich der württembergische Ministerpräsident vorgestern in der zweiten Kammer in einer Weise geäußert, an der, wie liberale Blätter schreiben, die konservativ-liberalen Mehrheitspolitiker wenig Freude haben werden. Die württembergische Regierung, so erklärte er, habe den neuen Steuerentwurf schließlich durchweg genehmigt, aber nur, weil sie sich in einer Zwangslage befinden habe, nicht aus Fajion für die Art und Weise, wie die deutsche Finanzfrage erledigt wurde. Deutschland habe Geld gebraucht unter allen Umständen; darin habe die schwache Position der verbündeten Regierungen von Anfang an gelegen. Die Entwicklung der Finanzfrage zu einer hochpolitischen Parteiangelegenheit habe die Regierung lebhaft bedauert. Für eine Besteuerung des an Adolfsminne und Ehegatten fallenden Nachlasses sei die Regierung von Anfang an ausnahmslos eingetreten. Sie habe ohne jedes Schwanken daran festgehalten. Auf die Erbanfallsteuer hatte die Regierung zugunsten des Reiches verzichtet. Dieser Verzicht sei jetzt hinwiegend genehmigt. Die Regierung werde sich im rechten Augenblick überlegen, ob sie nicht für ihre Zwecke auf die Erbanfallsteuer zurückgreifen solle. Die sogenannten Besitzsteuern könnten nicht durchweg als befriedigend bezeichnet werden. Zu beklagen sei, daß sich die gesetzliche Bindung der Matrifularbeiträge nicht habe erreichen lassen. Zu einer Ablehnung der Reichstagsbeschlüsse zur Finanzreform habe sich die Regierung nicht entschließen können. Sie habe nicht mit einem bedeutungslosen negativen Votum im Bundesrat paradien wollen und auch an das schadenfrohe Ausland gedacht. Die Regierung werde darauf achten, daß künftig im Reich keine Ausgaben gemacht würden, für die nicht die erforderliche Deckung ohne weitere Steigerung der Matrifularbeiträge vorhanden sei. Auf diesem Wege werde man erreichen, was man durch gesetzliche Bindung der Matrifularbeiträge habe bezwecken wollen. Die neue

„Sprechen wir nicht davon, Herr Graf! Es ist meine Pflicht als Arzt, jedem Kranken und Verwundeten meine Hilfe anzubieten zu lassen, ob ich hier eine Belohnung zu erwarten habe oder nicht. In diesem Falle gereicht es mir aber zur außerordentlichen Genugtuung, daß meine ärztliche Kunst einen Erfolg davongetragen hat, wie ich doch, daß durch einen Trauerfall Ihre Ehefrau schon fast angegriffen haben und Spantkraft vollends verloren hätten. Nehmen Sie mir als alten Freund nicht übel, Herr Graf, Sie führen in letzter Zeit ein ganz ungewöhnliches Leben! Sie müssen sich aufpassen und mehr ins Freie gehen in der schönen Jahreszeit.“

Der Angeredete lächelte müde.
 „Ich danke Ihnen für Ihre wohlgemeinten Ratschläge! Ich bin aber körperlich nicht krank, der Sitz meines Leidens ist ganz wo anders.“

„Ich weiß, Sie haben viel ertragen müssen, sind arg gekümpft worden in Ihrem edlen Vertrauen zu den Menschen. Als Mann aber dürfen Sie sich deswegen nicht niederringen lassen, Sie müssen sich über Ihr Schicksal erheben. Sie selbst und Ihrer Tochter sind Sie es schuldig, die jeiliche Kraft, welche Ihnen noch geblieben ist, sich zu erhalten. Sie dürfen sich nicht in dumpfe Grübeleien verlieren, sich in Menschenhass hineinreden, weil ein paar Nichtswürdige Ihr Vertrauen getrübt haben.“

„Wer sagt Ihnen, daß ich die Menschen hasse? Ich meide ihren Umgang, weil ich keinen Gefallen daran habe. Was soll die jegige Generation mit ihrem materiellen Streben, ihrer Falschheit und Hinterlistigkeit mir noch bieten können?“

„Eben Sie, Sie schmähnen die Menschen in Worten und Taten, ohne sich die Mühe zu geben, mit ihnen zusammenzukommen, sie genauer kennen zu lernen, die edlen Charaktere herauszufinden und in deren Gesellschaft sich die Kraft zu holen, den Schlechten Stirn gegen Stirn gegenüberzutreten. Versuchen Sie es einmal und arbeiten Sie auch wieder, dann

werden Sie bald sehen, daß Ihr alter Lebensmuth Ihnen wiederkehrt.“

Der Graf schüttelte dem Arzt herzlich die Hand.
 „Alter Freund, an Ihnen ist ein Fehler verloren gegangen, Sie wissen ausgeteilt die Menschen an ihrer rechten Seite zu packen und sie für Ihre Ideen gefügig zu machen.“

„Jeder Arzt, der seinen Beruf wirklich gewissenhaft erfüllen will, muß mehr oder minder etwas von einem Geistlichen in sich haben. Wollen Sie mir versprechen, über meine Worte nachzudenken?“

„Ja, ich will es, hier haben Sie meine Hand darauf.“

„Dann können wir hoffen, daß in diese stillen Manern auch wieder frohes Leben einkehrt und Elise, das holde Kind, seine schönsten Jahre nicht hier verträumen muß wie ein Vogel im Käfig. Adieu, Herr Graf, ich werde morgen wiederkommen, um nachzugehen, wie es unserem Patienten geht.“

Theater und Kunst.

— Von Hochschulen. Der Guesfalten-Extrakt, der Mittwoch früh von Lüdingen zum Bodensee fuhr, fand viele Teilnehmer; über 200 Personen wollten das Fest in dieser glänzenden Weise beschließen. S. M. der König hatte die huldvolle Gnade, die begehrtesten Dotationen, die ihm vom Schiff aus dargebracht wurden, auf der Schlossterrasse entgegenzunehmen. In Begleitung vereinigte ein fröhlicher Zug die Teilnehmer und mit dem Abschied in Friedrichshafen kam leider nur zu bald das Ende des schönen Festes.

Kirchliche Nachrichten.

Bizenhausen. Dieser Tage nahm Freitraglein von Wul in dem Herz Jesu-Kloster zu Niedenburg den Schloier. Die Novizin ist die Tochter des ehemaligen Reichstagspräsidenten Freiherrn Rudolf von Wul und der ebenfalls verstorbenen Elisabeth geb. Savign. Bei der feierlichen Einweihung, die der hochwürdige Abt

Meinungslage habe die württembergische Regierung mit vollstem bundesfreundlichen Vertrauen begrüßt. Diese Aussage ist wichtig bemerkenswert. Soweit sie von den neuen Steuern spricht, denen die Regierung ohne Begeisterung zugestimmt habe, sagt sie etwas ganz Selbstverständliches. Auch der Reichstag hat noch nie einer Steuererhöhung des Bundesrates „mit Passion“ zugestimmt. Steuererhöhungen wird überhaupt nie „mit Passion“ zugestimmt. Und auch die neue Mehrheit hat den neuen Steuern nicht „mit Passion“ zugestimmt, sondern in der Erkenntnis der Notwendigkeit, dem Reiche neue Mittel zu beschaffen, und um dem Ausland keinen Anlaß zum Spott zu geben.

Nach der andern Seite hin ist jedoch diese Aussage eine schwere Beurteilung der Stellungnahme des Liberalismus. Die württembergische Regierung hat also nicht „mit einem bedeutungslosen negativen Votum“ im Bundesrat paradiesisch wollen, wohl aber taten das die Liberalen und gerade die Nationalliberalen. Sie paradierten heute mit ihrer bedeutungslosen negativen Votum. Die Regierung hat dabei an das „Ad astra per aspera“ gedacht; die Liberalen und insbesondere die Nationalliberalen, haben dagegen nicht an das schadenfrohe Ausland gedacht; sie verlagten vielmehr dem Reich die notwendigen Mittel und hätten dadurch, soviel an ihnen lag, das deutsche Reich zum Geopfer des Auslandes gemacht. Wenn jemand weiter die Ablehnung der Bindung der erhöhten Matrifularbeiträge auf fünf Jahre die Wirkung hat, daß die Vertreter der Bundesstaaten auf Sparfüßen dringen und neue Ausgaben nicht bewilligen, ohne daß die Deckungsfrage zuvor gelöst ist, dann ist das sehr zu begrüßen. Das war beinahe der Standpunkt der Zentrumspartei, so lange es ausschlaggebende Partei war. Als der Völkler die Reiche kam, wurde dies freilich anders und der freisinnige Abgeordnete Abg. Krenndt räumte es beinahe am Reichstagsstag, daß er neue Ausgaben bewillige, ohne vorher die Deckungsfrage zu lösen.

Wir verheben darum nicht, wie die liberale Presse die Verheerungen des Ministerpräsidenten als eine Zustimmung zu ihrem Standpunkt zitieren kann. Sie ist das Gegenteil davon.

Umschichtung der Kaisermandate. Die württembergische Abgeordnetenkammer hat den Dringlichkeitsantrag der Volkspartei betreffend Umschichtung der dreijährigen Kaisermandate wegen der letzten Ernte mit 51 gegen 32 Stimmen angenommen. Dafür stimmte die Volkspartei, Sozialdemokraten und einige Mitglieder des Zentrums und des Bauernbundes. Der Kriegsminister hatte erklärt, daß eine Umschichtung der Mandate außer dem Bereich der Möglichkeit liege.

Die charaktervollen Nationalliberalen. Die von den Konfessionellen herausgegebenen Broschüre „Die Konfessionellen Parteien und die Reichsfinanzreform 1909“ trägt aus den Novembertagen des vorigen Jahres einige Auszüge liberaler Wähler zusammen. Damals schrieb ein Berliner freisinniges Blatt („Welt am Montag“) am 2. November: „Fürst Bülow ist der Hauptschuldige an der verwerflichen Reichsfinanzreform, die die Interessen des deutschen Volkes gefährdet“, und eine andere freisinnige Zeitung („Berliner Morgenpost“) vom 1. November hat das Recht verurteilt, auch noch einen Tag länger an der höchsten Stelle zu stehen. „Führende, aber sonst gemäßigt nationalliberale Wähler stimmen in den Chor: „Fort mit Bülow!“ auf das lebhafteste mit ein. Auf das Vertrauen des deutschen Volkes kann Fürst Bülow keinen Anspruch mehr machen, er sollte die Ägide der Reichspolitik unverweilt niederlegen.“ („Magdeburger Zeitung“). Fürst Bülow kann nicht mehr einen auch nur noch so kleinen Rest jener moralischen Autorität in Anspruch nehmen, ohne den seine Stellung ein Leinwand ist.“ („Hannover Courrier“). „Zusammenbruch des ganzen (Bülowischen) Systems der Systemlosigkeit“, „tägliche Reue über die Unerschöpflichkeit des Fürsten Bülow“ („Veröffentlichung Bülow's selbstverfälscht“, Leipzig, Tageblatt). Und Herr Wassermann, der glorreiche Führer der nationalliberalen Partei, ließ damals durch die „Dortmunder Zeitung“ erklären: „er halte Bülow's Verbleiben im Amte für unmöglich. Wenn solche Wunden in einem Reichstag verbleiben, würde der Chef der Kaiserin den Angestellten (Bülow) entlassen; im Reichstag habe Bülow jedes Vertrauen verloren.“ „Das ist“, bemerkt die „Kreuzzeitung“, „genau dieselbe Gesellschaft, die die Kooperation jetzt als volks- und landesverräterische Kanzlerfüßler hinstellen, weil diese nach ihrer politischen Überzeugung die Besonderen nicht glauben annehmen zu dürfen. Fürwahr, noch niemals zuvor hat die Fährnis von Stobringen aus Maria-Laach vorwärts, fanden sich die verschiedenen Familienangehörigen und Verwandten abtrüben.“

Wiesbaden, 6. Aug. Sonntag, den 15. August, wird das Fest Maria Himmelfahrt in der neu restaurierten Wallfahrtskirche in feierlicher Weise begangen werden. Der Hl. Vater hat auf dieses Fest für die Besucher unter den üblichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass gewährt. — Prälat J. E. Meiser aus Freiburg i. Schw. wird dabei Anstöße leisten und die Festpredigt halten. — Samstag, 3. Uhr wird Versammlung der Marian. Jungfrauenkongregation der Umgebung mit Predigt und Anacht stattfinden.

Berolichheim. Unter zoger Anteilnahme seitens der höchsten Einwohnerschaft, sowie in Gegenwart vieler Organe wurde gestern unsere neue Orgel eingeweiht. Die Festpredigt hatte der hochw. Missionar Abt. Meiser. Unter Abwesenheit des Herrn Meiser hat Abt. Meiser die üblichen Kopplungen, außerdem ein Requiescens und einen Schluß. Alle waren einig, daß lehrreiche Einrichtung großartig sei. Die Erbauer, Gebraucher und die üblichen Kopplungen, außerdem ein Requiescens und einen Schluß. Alle waren einig, daß lehrreiche Einrichtung großartig sei. Die Erbauer, Gebraucher und die üblichen Kopplungen, außerdem ein Requiescens und einen Schluß. Alle waren einig, daß lehrreiche Einrichtung großartig sei.

Münchener. Fürst von Bayern hat die Ernennung des Herrn Meiser zum Bischof von München bestätigt. Die Ernennung des Herrn Meiser zum Bischof von München bestätigt. Die Ernennung des Herrn Meiser zum Bischof von München bestätigt. Die Ernennung des Herrn Meiser zum Bischof von München bestätigt.

Seuchleier größeres Drogen gefeiert, als in diesen letzten Wochen.

Zur Begegnung des Kaisers mit dem russischen Zarenpaar schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell in ihrer gestrigen Ausgabe: Der Kaiser von Russland, der in Begleitung seiner Familie auf der Reise von England den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfährt, begegnet dem Kaiser von Deutschland, der sich nach der Heimkehr von der Nordlandreise noch in den Küsten der Ostsee aufhält. Die freundschaftlichen Gefühnungen, in denen die Herrscher der beiden großen Nachbarreiche einander entgegen sind, finden in diesem Wiedersehen einen wertvollen Ausdruck. Auch bei Wahrung ihres persönlichen und intimen Charakters schließt sich damit die abermalige deutsch-russische Monarchenbegegnung den Freundschaften an, die zur Befestigung von Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern der europäischen Staatenfamilie in Gherbourg und Comes erfolgt sind. Wir bringen dem russischen Zarenpaar bei seiner Heimreise durch die deutschen Gewässer unseren ehrerbietigen Gruß dar.

Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte und Unterbeamte der Reichspost, die vom Reichstage bewilligt worden sind, erfolgt mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1908 in der Zeit vom 16. bis 20. d. M. Auch die Postboten sowie die bei der Post beschäftigten Auslieferungsberechtigten erhalten eine Aufbesserung ihrer Tagelöhne und zwar beziehen sie fortan für den Anfang 3. März statt bisher 2,70 Mark täglich.

Von den Definitionen des Zentrums. Bekanntlich wollen einige Zentrumsglieder das Wesen des Zentrums in einer Weise definieren, welche geeignet ist, Spätertracht in die Zentrumstreifen zu bringen. Es ist sehr erregend, daß diese Bemühungen im Süden wie im Norden bei hervorragenden Zentrumsführern keinen Anklang finden, vielmehr schroff zurückgewiesen werden. Gegenüber gewissen liberalen Wählern, welche die ganze Sache als eine Intrigue der Geistlichen gegen den Laieneinfluß hinstellen wollen, ist es am Platze, darauf aufmerksam zu machen, daß bis jetzt gerade hervorragende Zentrumsführer geistlichen Standes sich durchaus in ablehnendem Sinn gegenüber den neuen Definitionen verhalten ausgesprochen haben. Vor einigen Tagen brachte die „Allg. Volksztg.“ einen ganz vorzüglichen, klaren und scharf unterscheidenden Artikel über diese Frage, der mit aller Entschiedenheit gegen die Erneuerungsversuche einer gewissen Gruppe und für die Erhaltung des durch die Geschichte festgestellten Charakters der Zentrumspartei als einer politischen und nicht konfessionellen Partei eintrat. Er war von einem hervorragenden geistlichen Parlamentarier. Am 4. August sprach Domdechant Abg. Dr. Schädel in München. Dabei führte er u. a. aus:

„Es ist eine ganz eigenartige Sache um unser deutsches Volk. Man nennt es das Volk der Philosophen; ich weiß nicht, ob man nicht auch Recht hat, wenn man sagen würde: die Deutschen sind Spintifizierer und gerade gegenwärtig kann man das eine oder andere Beispiel davon beobachten. Nur nebenbei will ich auf ein solches Beispiel hinweisen. Da haben sich hochachtbare Männer zusammengefunden, um eine Definition des Zentrums zu suchen. Das ist ja eine ganz nette Beschäftigung, aber diese Herren — hochachtbare Männer — sollten doch andere damit beschäftigen, andere, die da meinen, daß eine bald 40jährige Geschichte der Partei deutlicher spricht als alle Definitionen. Und dabei kann man trotz aller persönlichen Freundschaft die Frage aufwerfen, woher gerade diese Herren — immer den guten Willen vorausgesetzt — die Legitimation haben und ob sie sich auch der Konsequenzen ihres Versuches, besonders in einem Lande mit geborener katholischer Minorität, bewusst sind und ob auch die Reaktion ihre Definition annimmt. Etwas ganz ähnliches wiederholt sich auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Organisationen. Mancherorts besteht der Wunsch, auch die Gewerkschaftsorganisationen auf konfessionellen Boden zu stellen. Ich meine allerdings, wir sollten angeht die gewerkschaftliche Lage auch andere Arbeit auf diesem Gebiete genug; glaube aber doch, daß eine oder andere sagen zu dürfen. Daß wir mit unseren gewerkschaftlichen Organisationen nicht auf falscher Fährte sind, das beweist der Hof unserer Gegner. Des weitern spricht dafür die Beachtung, welche die christlichen Gewerkschaften seitens der Regierung und der Parlamente wie auch seitens der Wissenschaft gefunden haben. Papst Pius X. hat die katholischen Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Dezember und im Osten empfangen und ihre Vorträge gutgeheißen, ebenso auch der Kardinal Bischof von Köln. Die christlichen Gewerkschaften haben von Anfang an die fruchtbarste Förderung gefunden in west- und süddeutschen Verbänden katholischer Arbeitervereine, und der Vorsitzende des süddeutschen Verbandes, Abg. Walterbach, hat es vor wenigen Wochen in Augsburg ausgesprochen, daß sie auf dem Boden der christlichen Gewerkschaften stehen. Ich bin überzeugt, man sollte das Spintifizieren und Spintifizieren lassen, zumal die Arbeit steigt, der Feind mächtig und der Kampf gewaltig ist.“

Ganz unsere Ansicht. Wir wissen übrigens auch sicher, daß man in den leitenden Kreisen des Zentrums in Baden nicht anders denkt und es geradezu für ein Unglück halten würde, wenn die neuen, subjektive ja recht gut gemeinten Versuche, dem Zentrum eine andere Grundlage zu geben als bisher, Erfolg hätten.

Die Nationalliberalen bei ihrem Volk. Am 1. August hielt der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann in Delfenheim im ersten nachaufrufen Wahlkreis eine Versammlung ab, über welche das „Rheinische Volksblatt“ folgenden Bericht bringt: „Delfenheim, 2. Aug. Die nationalliberale Partei hielt gestern nachmittag eine Versammlung hier ab, zu der als Redner der Reichstagsabgeordnete Fuhrmann sprach. Die Versammlung war auch aus der Umgebung stark besucht, u. a. saßen wir den Landtagsabgeordneten Wolf, den Vertreter des Kreises im preussischen Landtage, und viele liberale Herren aus Delfenheim, deren Führer Herr Moritz Hummel von der Firma Burggraf und Co. die Versammlung eröffnete und leitete. Diese ergab eine Niederlage für die Nationalliberalen, die der Reichstagsabgeordnete Fuhrmann selbst mit den Worten charakterisierte: „So etwas habe ich noch nicht erlebt.“ Fuhrmann kommt ohnehin sehr deprimiert aus dem Wahlkreise Delfenheim, dem er seine Hilfe geleistet hatte, und er mag seine angenehmen Erinnerungen mit nach seiner norddeutschen Heimat nehmen. Hier sitzt ein politisch aufgeregtes, freies Volk, das weiß, was es will und wo es den Schuß drückt und das sich nicht scheut, seinen Führern ganz gehörig seine Meinung zu sagen. Das gefasst nun so gründlich von seinen der einfachen Randeute, wie es der gesuchte politische Gegner nicht besser konnte. Einmal Bauer'smann's frühere Gegenrede spielte in dem Schlußsatz. Wir bringen u. a. u. stehen fest und treu bei der Wacht am Rhein; der Nationalliberalismus singt und steht fest und treu beim Weisheit! — Auch vom Bund der Land-

teils sprachen einige Herren gegen die Weisheit der Nationalliberalen, unter dem ständigen lauten Beifall der Versammlung. Bemerkenswert ist dabei, daß sich die Gegenreden hauptsächlich gegen ein Flugblatt wandte, das in der Hauptsache sich mit dem Zentrum befaßte. Ein Redner sagte von dem auch in Hochheim verbreiteten nationalliberalen Flugblatt, es sei das freche Lügenpapier, das er bis jetzt in seinem Leben in die Finger bekommen habe. Es ist merkwürdig, wie die Nationalliberalen es da getroffen haben. Sie können es die ärgsten Sozialdemokraten nicht machen. Man sieht, die Nationalliberalen haben noch von ihren neuen Wunden gelernt. Dabei muß man noch hervorheben, daß in dem Flugblatt angegriffene Zentrum von einer rein evangelischen Versammlung verteidigt wurde. Eine Tatsache, die sich manche Herren hinter die Ohren schieben können. Nach diesen Vorgängen hatte der auf Einladung seitens Delfenheimer Landwirte anwesende zweite Vorsitzende der Zentrumspartei die Dankesworte, Herr Wolf, Delfenheim, einen leichten Stand. Er verlangte u. a. Beweise für die läge Behauptung des Abg. Fuhrmann: das Zentrum habe schon in der Hauptwahl Reichstagswahl für den Sozialdemokraten seine Wähler abkommandiert. Er wies den alten Landwirt ab, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei, in der die Kaplanen die Politik machen, und schloß mit Dankesworten an die deutsche Zentrumspartei, die das Vaterland in schwerer Zeit nicht im Stich gelassen habe. Begeistert stimmte ihm die nationalliberale Versammlung zu.

So etwas ist gewiß bemerkenswert in einer Versammlung, welche rein aus evangelischen Wählern bestand. Wenn einmal das Volk völlig aufgeklärt sein wird über die Haltung der Nationalliberalen, dann kann dies nur dahin führen, daß das bishigen Haltung, das sie bisher noch bezogen, völlig verschwindet.

Ausland.

Italien. Hier geht er hin, da geht er hin. Wie das Blatt „Vita“ erzählt, wird die Zusammenkunft des Zaren mit König Viktor Emanuel nicht in Spezia, sondern im Golf von Tarent oder im Süden des Kanals von Otranto stattfinden und zwar hauptsächlich deshalb, um dem Fürsten von Montenegro Gelegenheit zu geben, sich dem Zaren vorzustellen.

Handelsabkommen mit Kanada. Die Regierung beauftragte den italienischen Volkshändler in London, Unterhandlungen wegen Wollschliff eines Handelsabkommens mit Kanada anzufangen.

Waffenpatente. König Peter schwer erkrankt. Aus Belgrad kommt die Meldung von einer schweren Erkrankung des Königs Peter, die sein Verbleiben in Belgrad nahe Möglichkeit rückt. Kronprinz Alexander wurde beimberufen und ist auf der Reise nach Belgrad bereits durch Wien gereist. In ganz Serbien ist eine Agitation im Gange, die auf einen Dynastiewechsel hinabzielt und angeblich von Agenten des Ministerpräsidenten betrieben wird. Die Demission des Ministerpräsidenten für wahrscheinlich. Man spricht auch von geheimen Vorbereitungen des Offizierskorps zu Gunsten des früheren Kronprinzen Georg für den Fall eines Thronwechsels.

Zur Arrestfrage. Aus Wien wird vom 6. d. gemeldet: Nach Meldung aus Genua hat vorgestern abend der italienische Minister des Innern, Venturoli, seine Demission gegeben, weil die griechische Frage auf ihn keinen Eindruck gemacht hat, obwohl die Frage auf ihn keinen Eindruck gemacht hat, obwohl die Frage auf ihn keinen Eindruck gemacht hat.

Spanien. Nach den Revolten in Katalonien. Der Spezialkorrespondent des „Matin“ in Barcelona drückt heute: Hinter der scheinbar in die katalonische Hauptstadt zurückgekehrten Ruhe verbirgt sich eine tiefgehende Unruhe der Gemüter. Von dem Spruche des Kriegesgerichtes hänge das weitere Verhalten der Revolutionäre ab, meint der Korrespondent des Blattes. Wärdens, wie zu erwarten sei, Todesurteile verhängt und ausgeführt, so sei ein Wiederanbruch der Revolution zu erwarten, der schlimmer sein würde, als der erste.

Daily Express meldet aus Barcelona, daß seit Montag 160 Gefangene auf der Festung Montjuich hingerichtet worden sind, darunter auch Frauen. Die letzteren verfahren während der Revolution fast noch schlimmer als die Männer. Die Frauen, darunter kaum furchtbare Brutalitäten. Im Gefängnis von Montjuich befinden sich noch 1300 Gefangene, die gleichfalls ihrer Hinrichtung entgegengehen.

England. König Edward und Kaiser Wilhelm. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, gedenkt König Edward auf seiner Reise nach Marianne am kommenden Mittwoch in Cronberg dem Kaiserpaar einen kurzen Besuch abzustatten. Es gilt als wahrscheinlich, daß der neue Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich bei dieser Gelegenheit dem englischen Monarchen vorstellen wird. — An Berliner zukünftiger Stelle ist von einem bevorstehenden Besuch König Edwards nichts bekannt.

Alfrika.

Zur Lage im Nigergbiet. Nach der „Daily Mail“ sind die Kabylen vor Melilla geneigt, Frieden zu schließen, aber die Stämme im Innerlande sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen.

Baden.

Karlsruhe, 7. August 1909. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst betrogen gefunden, dem Hauptmann à la suite der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun und derzeitigen Kommandeur für Südamerica Dominik in Baden das Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglichen Ordens vom Römischen Kaiser, dem Hofkapellmeister Lorenz Dietrich in Mannheim und dem Hauptmannsdieners Herdinand Straßer in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille, sowie dem Privatdozenten der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. B. Dr. Franz Knopp und dem Privatdozenten der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg i. B. Dr. Wilhelm Frenzel den Orden der Ritter des Großherzoglichen Ordens zu verleihen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Hofkapellmeister und Oberkapellmeister Dr. Ludwig Steinbrenner bei der Hof- und Staudirektion und den Notariatsinspektor Freig. Rudolf beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts

unter Verleihung des Titels Finanzrat zu Kollegialmitglied der Hof- und Staudirektion zu ernennen. Mit Entschiedenheit der Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Ingenieur Daniel Licht in Karlsruhe zum Eisenbahningenieur und Architekt Hermann Ball in Durlach zum Eisenbahningenieur ernannt.

Mit Entschiedenheit Groß. Ministeriums der Finanzen wurde Expeditur Ludwig Eathner bei der Groß. Hof- und Staudirektion zur Expeditur der Groß. Hof- und Staudirektion ernannt, sowie die Hauptpraktikanten Rudolf Sage bei der Bezirksschulinspektion Offenburg und Ernst Au bei der Bezirksschulinspektion Mannheim zu Regierungsrathen ernannt. Die Hof- und Staudirektion hat den Hauptamtsassistenten Karl Maier in Badstätt zum Zweite des Neberechts in den Reichsdienst aus dem badischen Staatsdienst entlassen.

Mit Entschiedenheit Groß. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Betriebsassistent Ernst Schlegel in Radolfzell nach Konstanz versetzt.

Staatsvoranschlag für 1910/11. Das Finanzministerium ist jetzt mit der Aufstellung des Staatsvoranschlags für 1910/11 beschäftigt. Es hat an diesem Grunde an die einzelnen Staatsstellen das Erläuterungsgesuch, bei Aufstellung des Voranschlags mit der größten Sparfüße vorzugehen. Am persönlichen Aufwand soll nach einer Ansicht der „Straßburger Post“ in der Weise gespart werden, daß neue etatsmäßige Stellen oder die Umwandlung solcher in Stellen höherer Stellung nur im Falle dringender sachlicher Bedürfnisse, nicht aber aus persönlichen Rücksichten gefordert werden sollen. Neubauten oder Umbauten bestehender Staatsgebäude sollen nur im Falle ihrer Unerschöpflichkeit im Staatsvoranschlag Aufnahme finden. Ob die Finanzverwaltung auch künftig mit den bisherigen Steuererlösen auskommen wird, kann jetzt natürlich noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Nach den Erfahrungen in den letzten Jahren und bei dem natürlichen Wachstum der Ausgaben wird dies aber kaum zu erwarten sein. Sollte eine Unzulänglichkeit der Einnahmen eintreten, so würde neben einer Erhöhung der Einkommensteuer auch eine Erhöhung der Vermögenssteuer in Frage kommen, für die schon auf dem letzten Landtag die Regierung einen Satz von 12 Pfg. gefordert hatte statt der später vom Landtag genehmigten 11 Pfg. von 100 M. anstreichend sein würde.

Zur Mittelstandsbeziehung. In der „Bad. Ztg.“ wird behauptet, der „Bad. Beob.“ habe bisher zu Mittelstandsbeziehung und den damit zusammenhängenden Fragen in Karlsruhe geschwiegen. Das wird dann als Beweis dafür hingestellt, daß die Mittelstandsbeziehung schließlich eben doch eine veraltete Zentrumsbewegung sei. Diese Behauptung in der „Bad. Ztg.“ ist uns lediglich wieder ein Beweis dafür, wie wenig gewisse Leute es für notwendig finden, sich zuerst anzusehen, bevor sie etwas schreiben und behaupten. Der „Bad. Beob.“ hat in Nr. 169, 2. Blatt, klar und wahrheitsgemäß zu dieser Karlsruhe Frage Stellung genommen und wir wissen, daß Mittelständler von jenem Artikel, der Redaktionsarbeit war, sagten, er hätte auch von irgend einem Mittelständler nicht anders geschrieben werden können. In jenem Artikel war aber klipp und klar gesagt, daß das Zentrum mit der Mittelstandsbeziehung in Karlsruhe nicht das geringste zu tun habe, daß es aber nicht ausgeschlossen sei, daß die Mittelstandsbeziehung von Zentrumseite Entfaltung finde, daß aber bis jetzt für das Zentrum kein Auftrag vorliegt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Auch im neuesten Blatt vom Samstag Mittag wiederholt die „Bad. Ztg.“ ihre unrichtige Behauptung, geht aber dann in ihrer von der liberalen Ansicht erpressten Unwahrhaftigkeit so weit, nun auch den Mittelständler mit der Gegenrechnung des Zentrums zu drohen mit dem Satz: „Wer sich einmal mit dem Zentrum verbündet hat, der bekommt es schwer wieder von den Hochschöpfern.“ Was dieser Satz bedeuten soll, kann das Blatt wohl selbst nicht sagen. Er ist u. a. lediglich ein Beweis der Unerschöpflichkeit der liberalen Presse. Will man ihn anders denn als Lebensfrage ansehen, so kann man nur konstatieren, daß alle Tatsachen dem widerprechen, was die „Bad. Ztg.“ schreibt. Das Zentrum hat sich überhaupt noch nie verbündet. Die Zeitung der „Bad. Ztg.“ hat allerdings schon oft Beweise gegeben, daß sie die badische Politik nicht kennt.

Wer gehört zum Schnapsbrot?

Der „Volksfreund“ weiß in seiner gestrigen Nummer weder nichts Besseres zu tun als über die Steuern zu schimpfen, die der „Schnapsbrot“ bewilligt habe. Der „Volksfreund“ glaubt wohl, daß der Name Schnapsbrot die schmerzliche Beleidigung sei, die er in seinem Schnapsbrotartikel gegen das Zentrum hat. Er weiß natürlich nicht, daß der Aufhebung der Biersteuer, die er so sehr wünscht, bei uns in Baden sofort der Branntwein um 17 Pfennig pro Liter teurer geworden wäre und jene Arbeiter, die streng bei Wind und Wetter arbeiten und zur Erwärmung ein Schnapschen zu sich nehmen, dies teurer hätten bezahlen müssen, das auch in allerhöchster Zeit sämtliche badischen Brennereien ihre Bude schließen könnten, wenn es nach den Wünschen des „Volksfreund“ gegangen wäre. Es gibt in Baden 4800 Oshbrenner, die nach dem alten badischen Branntweinsteuergesetz mit Mischgut aus dem kleinen Quantum ihrer Produktion, die natürlich viel teurer ist als bei großen Quantitäten, gewisse Vergünstigungen beziehen, die mit dem Übergang der Branntweinbesteuerung an das Reich im Jahre 1887 wegfielen. Nach vielen Petitionen und Bemühungen süddeutscher Zentrumsglieder gelang es 1902 diesen Oshbrennern wieder eine kleine Vergünstigung zu verschaffen (20 Pf. pro Liter), die aber bei der letzten Oshbrennerreform abermals fallen sollte. Der Zentrumsgliederer Zehner hat in der Kommission sich alle Mühe gegeben, dies zu verhindern; er wurde dabei heftig bekämpft von den Nationalliberalen, aber wie Herr Zehner am letzten Sonntag in Offenburg „zur Ehre der Sozialdemokratie“ mitteilte, von einem Sozialdemokraten in der Kommission unterstützt. Und schließlich gelang es Herrn Zehner, auch gewisse kleine Vorteile für die Oshbrenner (24 bis 25 Pfg. pro Liter) herauszuschlagen. Wollte man nicht, wenn er vom „Schnapsbrot“ schreibt, zu dem ja auch ein Sozialdemokrat gehörte.

Worzburg, 5. Aug. (Nachträgliches von der Zentrumsversammlung vom letzten Montag.) Wie schon berichtet, ließ man den sozialdemokratischen Diskussionsredner Hoffmann 1 1/2 Stunde lang reden, bis er von selbst aufhörte. Es waren verächtliche Zentrumsklatschen gegen die Gewährung einer so langen Redezeit, während man andererseits damit anerkennen wollte, daß die sozialdemokratische Versammlung würde das vorkommen?

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Todesfälle: 5. Aug. Friedrich Leichte, Bierführer, ein Mann, alt 74 Jahre. — Magnus Heller, Kaufmann, ein Mann, alt 58 Jahre. — Karoline Baumann, alt 62 Jahre, Witwe des Schneiders Ludwig Baumann. — Karl Edelmann, Konditor, ledig, alt 31 Jahre. — Mathilde Maurer, alt 51 Jahre, Ehefrau des Mechanikers Johann Maurer.

Wetterbericht des Zentrals für Meteorol. und Hydrogr. vom 7. August 1909.

Mit Ausnahme des hohen Nordens und Unteritaliens, wo sich Depressionen befinden, liegt Europa im Bereich eines Hochdruckgebietes, das einen von den britischen Inseln nach Norddeutschland herein sich erstreckenden zungenförmigen Kern anweist. Das Wetter ist in fast ganz Mitteleuropa heiter und warm. Ueber Südwestfrankreich hat sich ein flaches Minimum entwickelt, das vielleicht Anlaß zur Bildung von

Witterungen geben wird, sonst wird das Wetter vorwiegend heiter und warm bleiben.

Wasserstand des Rheins am 7. August 1909 früh:
Schifferinsel 2.71, gefallen 7. Rohl 3.03, gefallen 9. Maxau 4.93, gefallen 4. Mannheim 4.30, Stillstand.

Tages-Kalender.

Samstag, den 7. Aug. 1909:
Christlicher Metallarbeiterverband. Halb 9 Uhr Versammlung bei Seitel, Kaiserallee 27.
Christl. Holzarbeiterverband. Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung halb 7 Uhr in Restauration Ruischmann, Kaiserstraße 13.
„Fidelitas“, V. R. u. B. Stammtisch Brauerei Wolf, Werderplatz.
Sonntag, den 8. Aug. 1909:
„Fidelitas“, V. R. u. B. Familienausflug nach Speyer (Pfalz), siehe Inserat.

Rath. Dienstbotenverein der Südstadt. 4 Uhr: Versammlung im St. Josefs-Haus.
Verein kath. Gehörtaubblinden und Beamtinnen. 5 Uhr: Versammlung.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Spielplan.
Samstag, den 7. August: „Der fidele Bauer“, Operette in 1 Akt von Victor Léon, Musik von Leo Fall.
Sonntag, den 8. August: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten nach Weillbac und Halévy, „Revelion“ bearbeitet von G. Hafner und Richard Genée, Musik von Johann Strauß.
Montag, den 9. August: „Madame Traubadour“, Vaudeville-Operette in 3 Akten nach dem Französischen von Bela Jenbach und Robert Bohl, Musik von Felix Albini.
Dienstag, den 10. August: „Die lustige Witwe“, Operette

in 3 Akten von Victor Léon und Leo Stein, Musik von Franz Lehár. (Gastspiel Alma Saccur.)
Mittwoch, den 11. August: „Die Dollarprinzessin“, Operette in 3 Akten von U. W. Wildner und F. Grünbaum. Mit Beteiligung des Ensembles von Gatti-Trotha. Musik von Leo Fall.
Donnerstag, den 12. August: „Der Maskenbinder“, Operette in 1 Akt von Victor Léon, Musik von Franz Lehár. Benefiz: Alois Grafmann.
Freitag, den 13. August: „Der fidele Bauer“.
Samstag, den 14. August: „Madame Traubadour“.

Künftige Priester und Missionäre,

d. h. brave Knaben von 12—16 Jahren, die sich als Priester und Missionär berufen fühlen, finden noch Aufnahme in der Vorbereitungsschule für Priester und Missionäre in Wolhusen, Laxern (Schweiz).

Der Name  **MAGGI**

verbirgt dem Käufer Güte und stete Gleichmäßigkeit. Die echten **MAGGI-Erzeugnisse** (Schutzmarke Kreuzstern) sind altbewährt und genießen allgemeines Vertrauen, weil sie nur aus erstklassigem Material unter sorgfältigster Kontrolle hergestellt sind.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich **MAGGI'S Würze** • **MAGGI'S Suppen** • **MAGGI'S Bouillon-Würfel**.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.
Die Aufnahme für das Schuljahr 1909/10 findet statt am Dienstag, den 12. Oktober 1909, und zwar für Schüler vormittags 8 Uhr, für Schülerinnen nachmittags 2 Uhr, für Abendhörer und Abendhörerinnen abends 8 Uhr.
I. Fachschule für Schüler und Schülerinnen: Architektur, Bildhauer, Tischlerklasse, Klasse für Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Keramik, für Maschinenbau, für Zeichner und Zeichnerinnen;
II. Winterschule für Dekorationsmalerei;
III. Winterschule (für Gewerbegehilfen).
Anmeldung schriftlich mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen bis spätestens 15. September. Jahresgeld, bei der Aufnahme zu entrichten: für die Fachschule: a. Reichsangehörige 60 Mk., b. Ausländer 80 Mk., für die Winterschule 20 Mk. Schulgeld für die Winterschule: a. 40 Mk., b. 60 Mk. — Eintrittsgeld: für die Fach- und Winterschule 10 Mk. — Programm und Anmeldebogen gratis. — Pünktliches Erscheinen am Tage der Aufnahme dringend erforderlich.
Die Direktion: Hoffacker.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.
Samstag, den 7. August 1909, abends 8 Uhr:
Zum 8. Male. **Der fidele Bauer.**
Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Léon. Musik von Leo Fall.
Sonntag, den 8. August 1909, abends 8 Uhr:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Aufzügen nach Weillbac und Halévy, „Revelion“ bearbeitet von G. Hafner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.

Grossherzoglicher Hoflieferant
Hoflieferant J. M. der Königin von Schweden
FRIEDRICH BLOS
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstrasse 104 — Karlsruhe — Ecke der Herrenstr.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213
empfehlen reichhaltige Auswahl in allen Preislagen:
Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art.
Feine kunstgewerbliche Gegenstände.
Fantasie-Möbel, Luxus- und Galanterie-Waren.
Reise-, Leder-, Bronze-, Haushalt-Artikel.
Majolika-, Zinn-, Porzellan-, Holz-, Glas-Waren etc.
Toilette-Artikel, Parfümerien, Toilette-Seifen.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Nächste Badische Invaliden-Geldlotterie
Ziehung 4. September
2928 Barywinn ohne Abzug
44000 M.
1. Hauptgewinn
20000 M.
327 Gewinne
15000 M.
2600 Gewinne
9000 M.
Los à 1 M. 11 Lose 10 Mk.
empfehlen Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Göttinger, G. m. b. H., Kaiserstr. 20, H. Meyle, E. Flügge, G. Michel, Chr. Frank, J. Düringer.

Gewerbeschule Karlsruhe.
Die Schülerarbeiten-Ausstellung
im kleinen Festsaal ist vom 1. bis mit 8. August täglich geöffnet vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.
Eingang: westlicher Garderobebau.
Karlsruhe, 5. August 1909.
Der Schulvorstand: Kuhn.

In der Meyer Lotterie habe ich, respective meine Kollekte, fast immer Glück mit den Hauptpreisen.
Mk. 100000 bar sind zu gewinnen mit 1 Los à 5.—, und für 2 1/2 Mark
Mk. 50000 bar.
Außer diesen noch ungeheuer viele andere Gewinne, wie auch in weiteren, guten Lotterien, die ich stets auf Lager habe.
Carl Götz,
Gebelstraße 11/15, Karlsruhe i. B.

V. Pfeuffer & Mannheim
Telephon 4492. Inh. Alfred Moch. E 5, 5 vis-à-vis der Börse
Kassenschränke
Tabernakelschränke, Opferstöcke u. Kassetten.
Vollendetste neuzeitliche Konstruktionen.

Red Star Line
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada
Auskunft erteilen:
Richard Graebener, Kaiserstrasse 199a, Eingang Waldstrasse, Karlsruhe.

Koks-Bestellung.
Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit vom 1. September 1909 bis 31. August 1910.
Bestellscheine mit Angabe der Bezugsbedingungen liefern wir den vorjährigen Abnehmern zustellen; solche Scheine werden auch an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiserallee 11, Gaswerk II bei Gottesau, sowie im Laden für Gasapparate, Kaiserstraße 229, Ecke Hirschstraße, verabfolgt.
Abonnementspreise:
Aufstohs (gerkleinert und gefiebt) für Zimmeröfen und Herde geeignet, per 100 kg M. 2.45 ab Gaswerk.
Stückkohs per 100 kg M. 2.25 ab Gaswerk.
Auf Wunsch wird der Koks, bei billigster Berechnung der Fuhrlohne, zugeführt.
Außer Abonnement kosten die 100 kg bis auf weiteres 20 S mehr.
Der Kleinverkauf von Koks findet in beiden Werken Samstags von 8—1 Uhr und an den übrigen Wochentagen vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 1/4—1/5 Uhr zu Tagespreisen statt; hierbei wird Koks von einem halben Zentner an abgegeben.
Stadt, Gaswerk Karlsruhe.

Vervielfältigungen:
mit der
Schreibmaschine
sind besonders zu empfehlen für:
Geschäftsöffnungsanzeigen, Verkaufsangebote, Agentenangebote, Lebensläufe, Fest- und Hochzeitslieder, Festzettel, Bewerbungsschreiben, Gelogenheitsangebote, Speisezetteln, Fragebogen, Reklamen jeder Art, Prospekte, Verträge, Einladungen, Programme, Rundschreiben, Versammlungs- und Jahresberichte, Eingaben, Protokollauszüge, Sitzungsvorlagen, Zeugnisabschriften, Doktor-, Examen- und Schriftstellerarbeiten, Kostenschläge, Beschreibungen, Preislisten, Mitteilungen aller Art (auch auf Postkarten), Bilanzen usw. usw.
Die Preise sind billigst. — Anfertigung schnellstens. Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber. —
Hans Dinger
Karlsruhe i. B.
Wielandstrasse Nr. 16
Übernahme auch aller sonstig vorkommenden maschinenschriftl. Arbeiten. Lieferung besonders nach auswirts. Muster und Preisangebote zu Diensten. — Verschwiegenheit sicher. —

Berthold-Apotheke
Karlsruhe i. B.
1 Rinheimerstrasse 1
Haltestelle der elektr. Straßenbahn, Parkstr. Telephon 2686.
Josef Becker.

Gebrüder Wissler
Spezial-Magazin
für Küche und Haus.
Kaiserstr. 237. Telef. 1354.
Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.
Spezialität:
compl. Kücheneinrichtungen.
Anstellung gratis u. franko.

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,
Pianos und Harmoniums
Nur allerbeste Fabrikate.
Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise.
Fachmännische Garantie.
Umtausch alter Klaviere.
Gespielte Instrumente billigst.
Stimmungen. Reparaturen.

Naturevine
Markgräfler und Kaiserstühler Weine
offeriert billigst **Mathias Niebel,** Freiburg i. Breisgau.
Vereidigter Weinhändler.

Woerl's
Reise-FÜHRER.

Grosser Räumungs-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
10% Rabatt auf schwarze Stiefel,
15% Rabatt auf farbige Stiefel,
33 1/3% Rabatt auf einen Posten zurückgesetzter Waren sowie Einzelpaare.
Albert Heil, Schuhwarenhaus — Erbprinzenstrasse 2.

Die Holz- und Kohlenhandlung
Rudolf Karl Weidemann,
Durlacherstraße 26, Telephon 2421,
empfiehlt alle Sorten
Kohlen, Koks, Brikets und Holz.

Wirtschaft zur Traube, Bulach,
bestehend aus großem Wirts- und Nebenzimmer, Vereinslokalitäten, Tanzsaal, Gartenwirtschaft, Schlachthaus, ist unter günstigen Bedingungen auf 1. Oktober oder früher abzugeben.
Näheres **Brauerei Schrempf, Karlstraße 65.**

wird gründlicher
Klavier-Unterricht
erteilt. Die Stunde 60 Pf.
Hirschstraße 46, A. St.
Ein älteres Fräulein, welches viele Jahre einem geistlichen Herrn, bis zu seinem Tode, den Haushalt selbständig führte, wünscht wiederum ähnliche Stelle. Vorzügliche Zeugnisse stehen zu Diensten.
Angebote erbitten unter Nr. 492 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Haus-Verkauf.
Rentables Haus, Wuppertalstrasse hier, bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 491 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
3—20 Mk. täglich können verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vortragungen, usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Öffentliche Lesehalle
Schützenstraße 35
ist unentgeltlich geöffnet von 12—2 und 6—10 — Sonntags 10—12. 30 Zeitungen, 70 Zeitschriften liegen auf.
Durlacherstraße 97/99
sind 2 Zimmerwohnungen im 3. und 4. Stock mit Küche, Keller und Speicher per 1. September zu vermieten. Zu erfragen im Laden.